

BAUSTEINE ZUM GOTTESDIENST

Eröffnung

In dieser neuen Reihe, die gelegentlich in der GEMEINDE erscheint, untersuchen verschiedene Autoren die einzelnen Elemente eines Gottesdienstes.

Wie soll unser Gottesdienst beginnen? Eine berechnete Frage, denn ein Gottesdienst ist nicht irgendeine Veranstaltung. Wir möchten das Besondere dieses Festes in Gottes Gegenwart als Gemeinschaft gläubiger Menschen zum Ausdruck bringen. Wir möchten aber auch denen, die noch gar nicht sicher sind, ob sie Teil dieser Gemeinschaft sein wollen, den Zugang so leicht wie möglich machen.

Der dahinterstehende Anspruch macht manchen Moderatoren Angst. Sie haben Angst, dass dieses heilige Geschehen zu profan beginnt. Andere haben Angst, dass ihre verkirchlichte Sprache Menschen ausschließt. Angst kann unfrei machen, und das ist das Letzte, was wir brauchen. Beliebigekeit ist keine Alternative. Wir sollten daher prüfen, ob unsere Praxis die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Menschen widerspiegelt.

Unsere Begrüßung startet bereits an der Tür. Gibt es Menschen, die einen Blick für die haben, die nicht selbstverständlich in den Arm genommen werden? Je größer die Gemeinde, umso wichtiger ist eine klare Aufgabenverteilung, das entbindet aber nicht die gesamte Gemeinde von ihrer Verantwortung.

Und dann? Vielleicht haben wir einen Gottesdiensttraum, der zur Stille einlädt, dann kann es wichtig sein, im Foyer Raum



für Gespräche zu bieten und das Kinderprogramm vor Gottesdienstbeginn zu starten. Am Ende des Gottesdienstes könnten die Kinder dazustoßen und mit unter den Segen gestellt werden.

In vielen Gemeinden ist es allerdings vor Beginn des Gottesdienstes wuselig und gesellig. Das mindert nicht im Geringsten die Qualität des Gottesdienstes, man muss sich nur bewusst machen, dass das, was jetzt kommt, zur Sammlung führen will. Gibt es eine Band, gelingt dies sehr gut mit passenden Liedern ohne große Worte. Das gemeinsame Singen kann sogar mit einem Gebet abgeschlossen werden. Startet die Gemeinde mit einem instrumentalen Präludium, kann man den Übergang vom Wusligen zum Konzentrierten dadurch erleichtern, dass ein Kind vor Beginn des Präludiums eine große, für alle sichtbare Kerze anzündet.

Wichtig ist, dass wir denen, die unseren Gottesdienst besuchen, nicht das Gefühl geben, sie könnten sich falsch verhalten, sondern dass das, was unsere Gemeinde ausmacht, klar und

selbstverständlich gelebt wird. Falls wir mal vom „Normalen“ abweichen, sollte sich nicht gleich große Beklommenheit entwickeln.

Irgendwann ist es soweit. Das erste Wort will gesprochen werden. Wer frei redet, kann die Gottesdienstbesucher auch frei ansehen. Wer wohlformulierte Worte vorträgt, kann Dinge auf den Punkt bringen. Wichtig ist die Haltung dessen, der spricht. Wir haben das Vorrecht, eine ganz besondere von Gott geschenkte Zeit zu eröffnen. Wir dürfen willkommen heißen! Wir dürfen durch ein Bibelwort, einen gut bedachten Satz und schließlich auch durch das Gebet auf das Zentrum des Gottesdienstes hinweisen.

Ein guter Beginn ist daher geprägt von einer freudigen Offenheit gegenüber denen, die zum Gottesdienst kommen, und einer erwartungsvollen Offenheit gegenüber Gott, der uns in besonderer Weise segnen will.



Silke Sommerkamp ist Pastorin der Gemeinde Hanau

Silke Sommerkamp